

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Augen
werden die Spaltzelle oder deren Ramm mit 20 Pfg. solche aus Galle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unserer Annahmestellen und allen Annahmestellen angenommen. Bekannter die Zeile 60 Pfg.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Albert Herting in Halle.
[Schriftverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königs-Str. 17a.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 69.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. März

1891.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Jahresabonnement auf die an diesem Tage in ihren 25. Jahrgang tretende

Saale-Beitung

und bitten wir, die Bestellungen rechtzeitig (bei den Postanstalten vor dem 28. März) anzugeben, damit die Zustellung ununterbrochen regelmäßig erfolgen kann.

Die „Saale-Beitung“ deren Tendenz nach wie vor eine vollständig unabhängige liberale ist, zählt zu den gelehrtesten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe gelehrter Mitarbeiter stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenschaftlichen Vorgänge in allen Gebieten zu unterrichten.

Die politischen Informationen der „Saale-Beitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Artikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erörtert.

Den lokalen, provinziellen und Handelskreise wird — besonders durch telephonisch übermittelte Nachrichten und Kursergebnisse der Berliner Börse — die eingehendste Sorgfalt gewidmet, ebenso dem Feuilleton, in dem nur Arbeiten anerkannt tüchtiger Autoren veröffentlicht werden.

Am nächsten

„Unterhaltungs-Blatt“

bringen wir neue Romane u. s. v. von anerkannt tüchtigen Schriftstellern.

Auch die Wochenbeilage

„Blätter fürs Haus“

nebst Schwad- und Rätselbeilage bildet eine werthvolle Ergänzung des Lesestoffes unseres Blattes.

Die „Saale-Beitung“ veröffentlicht alle Bekanntmachungen des königl. Landratsamtes des Saalkreises, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind.

Anzeigen haben bei dem großen und weitverbreiteten Leserkreise der „Saale-Beitung“ den günstigsten Erfolg.
Der vierteljährliche Bezugspreis der „Saale-Beitung“ nebst ihren Beilagen:

„Unterhaltungs-Blatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verlosungs-Liste“

beträgt für Halle 2,50 M., für auswärtig durch die Post bezogen (Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses), einschließlich der Postgebühr, aber ohne Befehlgebühren — 3 M. und nehmen unsere Expedition und Ausgabestellen sowie alle Postanstalten jederzeit Bestellungen an.

Redaktion und Expedition der „Saale-Beitung“.

Der große Wohlthäter.

In der Unterhaltungsliteratur einer vorübergehenden Zeit grifferte die Gatte, den Heiden oder die Selbin im Augenblicke der höchsten Noth durch einen ebenso ungenügenden wie unbedeutenden Wohlthäter retten zu lassen. Für den Besessenen war das billig und es verlagte die seine Wirkung auf ein gutgläubiges Publikum, das besonders sympathisch berührt zu sein pflegt, wenn der große Wohlthäter so etwas die unbesessenen Blick vor von dem man nicht viel mehr sah als diesen großen Wankel und einen riesigen Orbenstern. An diese ist schon verlassene Art der Lösung schwieriger Konflikte wird man erinnert, wenn man sich mit einer noch immer mysteriösen Geschichte befaßt, die seit zwei Wochen durch Deutschland die Kunde macht und die jetzt in ein Stadium

Sprachlosigkeit in Freude und Leid.

Es ist noch kein Zwillingsschad worden, obwohl er voll 2 Halter war.

Wenn man annehmen darf, daß die Alten den Werth der Dinge im allgemeinen richtiger beurtheilen als die Jungen, weil jene über die Erfahrung verfügen, welche diesen abgeht, so muß es zunächst Bestreben erregen, daß der Werth des Geldes im Alter höher geschätzt wird als in der Jugend. Von sollte das Ungelehrte voraussetzen: je länger einer lebt, desto mehr müßte er sich von der Unwissenheit des Jünglings und von der Verächtlichkeit des Mammons überzeugen und demgemäß desto leichter sich von dem irdischen Gute trennen, zumal dabei in der zünftigen Welt schlechterdings keine Geltung haben wird. Allein man wird beobachten, daß alle Leute ihre Vermögen sorgfältiger hüten, sparsamer verwenden, gewissenhafter verwalten, als ihre Kinder und Enkel dies thun. In demselben Maße, in welchem die idealen Werthe des Lebens durch die Abnahme verlieren, welche ihnen durch geständliches Vertrauen erworben werden, gewinnen die realen Werthe, insbesondere wenn sie mit dem Aufgange der Lebenskraft fester und christlich eingeboren worden sind.

So weit jedoch geht die Liebe zum Gelde bei tiefer angelegten Naturen nicht, daß sie nun als das Schlüsselwort ihrer Weltanschauung dieses verhängnisvollen sollten: alles ist eitel, Liebe und Freundschaft, Glaube und Treue, nur das Geld nicht! Hausliche Liebe läßt man gern gewahren; alte Gefühle verachtet und verpöthet man nach Gebühr. Es muß eben, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, in der Schule des Lebens die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß der materielle Werth nur Mittel zum Zweck ist und nicht zum Selbstzweck des Arbeitens und Daseins gemacht werden darf.

In der Richtung dieser Gedankenreihe bewegt sich auch unser Spruch, insofern er durch ein anschauliches Bild die Grenze bezeichnet, bis zu welcher der Werth des Geldes reicht

getreten ist, das eine eingehende Betrachtung gebietetlich verlangt.

Unter der Ueberschrift: „Geheime Fondsgeschichte“ brachte das „Wiener Tagblatt“ vor etwa vierzehn Tagen einen Artikel, der in möglichst sensationeller Zubereitung erzählt, ein hoher Staatsbeamter in Deutschland sei vor einigen Jahren durch die Vermittlung seines „obersten Chefs“ aus einer Selbstamkeit nur dadurch befreit worden, daß ihm „einige hunderttausend Mark“ aus geheimen Fonds überwiesen wurden. Der Gerechtere habe dann nachträglich am meisten zum Sturze seines „größtmöglichen Helfers“ beigetragen, „wobei nur, um darzutun, daß Unlandbarkeit eine Tugend der Staatsmänner sei.“ Was wußte alle Welt auch, daß es sich um den Minister v. Boetticher handelte, der aus den Mitteln des Welfenfonds in die Möglichkeit versetzt worden sein sollte, einer im Interesse seines Schwiegervaters übernommenen Würdigung gerecht zu werden. Es wurde gemeldet, die Stellung des Herrn v. Boetticher sei erwidert, der Reichstangler habe in dieser Angelegenheit dem Kaiser Vortrag gehalten und schließlich brachte der hannoversche Senator und nationalliberale Abgeordnete Tramm die Sache im Preussischen Abgeordneten-Ausschuß zur Sprache. Am Regierungstage blieb alles still und Herr Hobrecht, der Führer der Nationalliberalen im Landtage, fangelte seinen „bisherigen Parteigenossen“ Tramm recht unmißverständlich vor die Volkstribüne zu bringen. Gestern erklärte dann der Reichstangler, die Geschichte über den Rücktritt des Herrn v. Boetticher anzusehen, jeder Begründung, man erfahre, daß in der That die Angelegenheit dem Kaiser unterbreitet worden war, daß Herr Winkler in Hannover mit dem Verwalter des Welfenfonds, General v. Ruge, Rücksprache genommen habe, und damit schloß die ärgerliche Angelegenheit erledigt und als ein Akt politischer Brunnenervergiftung entfällt. Denn es ist ja unter allen Umständen ausgeschlossen, daß ein preussischer Staatsminister auch nur einen Tag im Amte bleiben könnte, wenn an seinem Namen auch nur der leiseste Mißfall haften bliebe.

Hier bisher war eine eingehende Betrachtung der anscheinend nur auf hochstossem Klatsch beruhenden Geschichte überflüssig; aber es sollte Herr Tramm, der schließlich wieder gnädig in den Schooß der nationalliberalen Partei aufgenommen wurde, eine nachträgliche Rechtfertigung beschreiben sein. Am Freitag brachte nämlich die „Nat.-Ztg.“ eine „authentische Darstellung“ des Sachverhaltes, die auch wir gestern früh in ihrem Wortlaut mitgeteilt haben. Dieselbe leidet in einem entscheidenden Punkt an mehrwüthiger Unklarheit. Es wird nicht gesagt, aus welchen Fonds die 350.000 M. entnommen wurden, die „National-Ztg.“ weist nun den Blättern, die den Welfenfonds mit der Angelegenheit in Verbindung brachten, die Verantwortung hierfür zu. Die Annahme, es könne Herr v. Boetticher schon vor sechs Jahren erwartet haben, ein Geschenk in dieser Höhe aus der schätzlichen Schatzkammer zu empfangen, klingt doch recht unwahrscheinlich. Der alte Kaiser Wilhelm hatte für seine Diener eine milde Hand, aber er war doch wohl ein zu guter Hausvater, um einen Betrag von solchem Umfange selbst einem als besonders tüchtig bewährten Beamten zu spenden. Was weitere authentische Enthüllungen erfolgen, wird man daher allgemein zu dem Glauken neigen, es sei in der That der Welfenfonds in Anspruch genommen worden, um einen aktiven Staatsminister aus einer finanziellen Bedrängnis zu retten.

In der freistehenden Presse wird vielfach mehr oder minder offen Herr Winkler als der Urheber dieser unerfreulichen Geschichte bezeichnet. Man weiß, daß der frühere Reichstangler auf Herrn v. Boetticher nicht gut zu sprechen ist, daß er ihm

der dem Fürsten in der That außerordentlich verpflichtet ist, Unlandbarkeit vorzuwerfen und in ihm einen Haupthebel zu seinem Sturze zu sehen pflegt. Dieses persönliche Verhältnis vor beiden Männer geht uns hier nichts an, und wenn Herr v. Boetticher wirklich Unlandbarkeit als eine staatsmännliche Realpolitik ans der Schule seines großen Wohlthäters zu erlernen geben. In jedem Falle ist das keine ganz private Angelegenheit. Billig ungläubig aber scheint es, daß wirklich Herr Winkler die Geschichte in die Öffentlichkeit gerückt haben sollte. Er ist stets ein guter Helfer gewesen, und wenn er den christlichen Gegner nicht als Feind betrachtet, so wird er für den nach seiner Meinung ungetreuen Freund von gestern sich recht viele Spottung haben. Diesmal aber würde er nicht den Gehässigen, sondern nur sich selbst getroffen haben und der Pfeil mußte ansehnbar auf den Schützen zurückfallen. Denn: ist der Welfenfonds hauptsächlich in Anspruch genommen worden, dann trifft die Verantwortung in erster Linie den Fürsten Winkler und in zweiter den früheren Finanzminister v. Spol, denn ihnen stand die Verfügung und die Kontrolle über den Welfenfonds zu.

Die Verordnung vom 15. Febr. 1869 bestimmt ausdrücklich, daß der mit Beschlag belegte Fonds nur dienen soll, „zur Ueberwachung der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten.“ Auch die schlaueste Interpretation würde nicht nachzuweisen vermögen, daß durch ein Geschenk von 350.000 M. an einen Minister die Unternehmungen des längst verstorbenen Königs von Hannover eine wirksame Abwehr finden könnten. Eine derartige Verwendung öffentlicher Gelder würde sich vielmehr nur als eine ungewisshafte Verletzung der Gesetze charakterisieren lassen. Dem Wunsch, einen verdienten Staatsbeamten aus einer schwierigen Lage zu retten, in die er ohne eigenes Verschulden geraten ist, diesen Wunsch kann man menschlich sehr wohl begreifen; auch kann man zugeben, daß es Herrn v. Boetticher nicht zu verargen ist, wenn er Hilfe in der Noth suchte und anmaßt. Im Falle aber muß es einen lächerlichen Einbruch machen, wenn man hört, daß aktive Staatsminister materiell begünstigt werden, daß Herr v. Lucius die Ehrlichkeit seiner Schwiegermutter fideikommissienpreiser festlegen konnte und daß Herr v. Boetticher die Schulden seines Schwiegervaters aus öffentlichen Mitteln tilgte. Noch wissen wir nicht, ob das thatsächlich geschehen ist, aber es wird unbedingt notwendig werden, über die Person des großen Wohlthäters völlige Klarheit zu verbreiten. Denn schon der Schein einer mit materiellen Begünstigungen arbeitenden Politik würde die öffentliche Moral arg verwirren und Gedanken wachrufen, die mit der altpreussischen Tradition bisher als gänzlich unvereinbar galten.

Die „Nat.-Ztg.“ meint, Herr v. Boetticher gehe „als Gentleman wie als Staatsbeamter rein aus diesem Staatsklatsch“ hervor. Wir haben gegen seinen Grund, an dieser erfreulichen Thatsache zu zweifeln, und noch weniger haben wir irgend welche Veranlassung, den Rücktritt eines Ministers zu wünschen, der, ohne stark ausgeprägte Eigenart und besonders hervorragende Qualitäten, doch auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung durch unermüdelten Eifer durch aus Anerkennungsergebnisse geleistet hat. Die Erörterung der politischen Angelegenheit aber, die neben ihrer persönlichen auch eine prinzipielle Bedeutung hat, betrachten wir noch nicht als abgeschloffen und insbesondere hoffen wir, daß die traurige Mär vom großen Wohlthäter die Regierung veranlassen möge, endlich einmal mit dem Welfenfonds anzukommen. Schon am 30. Januar 1869 sagte der preussische Reichspräsident Graf Bismarck im Landtage: „Damit — nämlich mit der

Gewiß, ein Sach voll Thaler ist ein Sach voll Thaler, und wußt dem, der ihn hat und fröhlich singetzeit! Sein Haus kann er schmücken, seinen Tisch gut bestellen, seinen Keller reichlich versorgen, seine Gäste festesgemäch betreiben, seine Kinder anständig erziehen, Weisen machen, Gemäldel kaufen, Musik hören, Schanplätze sehen, — lauter Annehmlichkeiten, die der arme Schlichter mehr oder minder hart erbedet. Allein es kommt darauf an, ob an diesen Begünstigungen des Schicksals, die den Auserwählten der Lebensführung zu Theil kommen, auch der innere Mensch seinen Antheil nimmt und genießt.

Unsere Lustspielbücher geisteln mit Vorliebe zwei Arten von Stolz, den Aphenstolz und den Geldstolz. Wer kennt nicht, mindestens von der Bühne her, jene blaublindigen Helde, die den ganzen Tag über auf ihrem Stammbaum herumklettern, an welchem die verrosteten Wappenschilder ihrer Vorfahren hängen; jene jungen Grafen und Barone, denen der schätzteste Edelmann eine willkommener Gesellschaft ist als der debäbige Würger; jene hochhändigen Fante, denen ein Verhältniswort, wie „von“, „auf“ und „zu“, zwischen Vornamen und Familiennamen eingelammt, das tollste Stück des Sprachschmucks zu sein dünkt!

Ein fast noch dankbarer Gegenstand bestehender Komit ist das Progenium des Schwebades. Seine Verdingserbe ist die, daß er auf die volle Länge schlage; hier sitzen die Mustanten, wir haben es schon öfters beobachtet. Etwas muß alles sein, die aufgetragen das Gold, schwer die Kette, in die Augen fallend das Krumpferth. Die Leute müssen wissen, mit wem sie zu thun haben, und auf Schritt und Tritt muß man sie daran erinnern, daß hier der reiche Schutze wohnt und dort die reiche Müllerin sitzt. Nur schade, daß ein waffig und freud aufreißender Reichthum seinem Inhaber oder vielmehr seinem Sklaven das glittige Krumpferth;genüß von der Welt ausstößt! Der Reumärkling, in der Dper giebt nicht die geringste Anwartschaft auf besseres Kunstverständnis als das Einmarkfötter zur obersten Gallerie, und

mancher Millionär kommt von einer italienischen Reise, welche die Tausende verstimmt hat, just lo geschick nachhause, wie er abgereht war, während der mit Kenntnissen, Geschmad und Ausnahm ausgeföhete Gelehrte mit Schänen beladen heimkehrt. Die Gattin eines amerikanischen Dollarsfürsten soll jüngst mit einer diamantstrotzenden Krone im Theater erschienen sei. Ob sie nicht die unglückliche Lächerlichkeit dieses eigensinnigen Firtelanz empfunden hat, im Vergleich zu welchem die winzigste Krone eines deutschen Fürstenthums sich wie ein wirkliches Gottesgnadenbutem ausnimmt?

Unter den älteren Schriftstellern hat Rabener das Augen- und verdienstlosen Reichthum am artigsten auf Korn genommen. Zu Aug und Stromen unserer Leser seien wir eine Stelle aus seinem „Verzicht eines deutschen Welterbüches“ her: „Der Mensch hat einen sehr gut in natürlichen Bestand beist zu viel: Er hat von seinen Eltern eine reiche Erbschaft überkommen und nicht nötig gehabt, selbst Geld zu verdienen. Was also dieses heiße: Er wudert mit sein u. Verlaude, das darf ich niemandem erklären, es versteht sich von selbst. Da bin der Dummheit aber nicht, denn ich habe auch etwas weiges von Vermögen, und dieses hat mit Gelegenheit gegeben, durch eine dreißigjährige Erfahrung die verschiedenen Grade des Verlaudes kennen zu lernen. Nach gegewärtigen Kurs kann ich von dem Verlaude meiner Landeute abgesehen folgenden Tarif machen: 1000 Thaler nicht ganz ohne Verlaude; 6000 Thaler — ein ziemlicher Verlaude; 12.000 Thaler — ein feiner Verlaude; 30.000 Thaler — ein großer Verlaude; 50.000 Thaler — ein durchdringender Verlaude; 100.000 Thaler — ein englischer Verlaude, und auf diese Weise steigt es mit jedem tausend Thalern. Ich habe den Sophen eines reichen Kaufmannes gekannt, welcher kaum so lang war als sein Weipfer. Er besaß aber 400.000 Thaler, und um deswillen verpöthete mir wenn Korrespondent, daß er in ganz Mecklenburg beinahe der Beständige wäre.“

Beschlagnahme der Hinsen vom Vermögen des Königs Georg ...

Der „Danz. Bl.“ zufolge ist die Berufung des vorigen ...

Friedrichsruf auf längere Zeit zum Rückzug gewesen. ...

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März. Der Kaiser bereitet heute vorläufig ...

Die „Nord. Allg. Bl.“ hebt hervor, bei der Schmälerung ...

Ueber die schon erwähnte Ermordung zweier Mitglieder ...

Bei der gestrigen Schlussprüfung in der künftigen ...

Unter den Klaffen der konservativen Partei hatten in ...

Ueber die deutsche Fortschritts-Expedition des Vient ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Es hat bei dem Ausnahmefällen der beiden Parlamente ...

Der Reichsgerichtsrath hat in diesem Jahr in formaler ...

SS Berlin, 20. März. Wer vielleicht unter den Nichtkatholiken ...

Wir bereits früher berichtet, besteht die Mühsal, zur ...

Die interessante Erinnerung an Dr. Windthorst findet sich ...

Man spricht uns aus Berlin: Unter ausdrücklicher Bezug ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Der Reichsgerichtsrath hat in diesem Jahr in formaler ...

Die interessante Erinnerung an Dr. Windthorst findet sich ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

Meine Herren! Ich bin sehr glücklich mit den Leistungen ...

Fürst Bismarck geht, wie man der Zeit. Bl. aus ihrem ...

Sten. 20. März. Die letzte Verammlung der ausständigen ...

hauptsächlich Russen und Polen, wurden sofort über Berlin nach der Heimat beordert.

Wien, 20. März. Antheil des verstorbenen Ruffen Senator Dr. A. Ermann zum Bürgermeister gewählt worden. ...

Preussischer Landtag.

Sitzung am 20. März, 12 Uhr.

Neueren ins Herrenhaus auf Lebenszeit ist der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. A. Biedes. Die neu eingetragenen Mitglieder für die Provinzial-Verwaltung, Graf v. ...

Der Gesetzentwurf wird darauf angenommen. Das Haus befaßt sich in erster Lesung das aus dem Abordnungs-Verhandlungen ...

Die Beschlüsse der Kommission sind folgende. Die Zustände bis 1857 bezüglich der Jagdordnung seien folgende gewesen, daß ein Grundbesitzer ...

Der Entwurf ist im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Die Beschlüsse der Kommission sind folgende. Die Zustände bis 1857 bezüglich der Jagdordnung seien folgende gewesen ...

Der Entwurf ist im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Die Beschlüsse der Kommission sind folgende. Die Zustände bis 1857 bezüglich der Jagdordnung seien folgende gewesen ...

geleitet werden, da zwischen diesem und dem Geschäftlichen gar kein Verhältnis bestehe. Ferner müsse der Kongressparagraf gestrichelt werden.

Der Entwurf wird darauf an eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen. Es folgt die Beratung des Antrages Graf Frankenberg, wegen Bildung einer Behörde zur Wahrnehmung der Wasserwirtschaft, welche die Kommission dahin beschließt ...

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Graf Frankenberg erklärt sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden. Eine einheitliche Regelung der Wasserwirtschaft ist am nothwendigsten, als selbst in dem Entwurfe dieser Frage, welche bei uns sehr im Allgemeinen liegt, der Einzelstaaten vorbehalten ist.

Schweden. Die Delegierten der Arbeitervereine nach schwedischen Vereinigungen in Genuß beschloßen die Kaiserin an dem 8. Mai zu verlegen.

Frankreich. Nach den Ergebnissen der gestern nach bei verschiedenen Mitgliedern der aufgelösten Patrioticen veranfaßten Hausung, über welche gestern telegraphisch berichtet wurde, scheint festzustellen, daß der Plan bestand, eine Arbeiterleitung am 1. Mai zu veranstalten. Gestern vormittag haben sich einige weitere Hausungen stattgefunden. Auch ist durch die Hausung die Neubildung einer gerichtlich aufgegebenen Vereinigung festgestellt worden. Derselbe beabsichtigt, die Regierung wegen der ergriffenen Maßregeln zu interpelliren; er will das Fortbestehen der Patrioticen in Abrede stellen.

Der Senat hat gestern einstimmig dem Gesetzentwurf betr. die Gerichtsorganisation in Madagascar angenommen.

Die Societe d'conomie et commerciale hat sich gestern mit großer Mehrheit zugunsten der Abschaffung der Differentialtarife gegen Italien ausgesprochen, unter der Bedingung, daß diese Konvention den wirtschaftlichen Interessen Frankreichs keinen Schaden zufügen sollte.

Die Kommission zur Regelung der Wahlen hat die Wahlreform der von der Regierung vorgelegenen Artikel angenommen. Eine lange Erörterung fand der Artikel, gemäß welchem die Verantwältigung von Wählern nur Gefesselten gestattet werden soll, welche die Verabredung der Wahlreform bezwecken. Mehrere Änderungen fand der Artikel, welcher die vollständige Wahlrecht auf den Wählern betriefft.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Vertheilung der Deputirten und der Abgeordneten des Departements Loiret betreffende Delegation, welche ihn einladet, an dem 7. und 8. Mai stiftenden Festlichkeiten zu Ehren Jeanne d'Arc's theilzunehmen, ist, nachdem die Einladung an. Heute hat der Präsident die ihm von Deputirten und Abgeordneten des Departements Loiret und Hantes-Preneles vorgelegene Bitte, die beiden Departements gelegentlich seiner Reise nach dem Süden zu besuchen, genehmigt.

Die Abtheilung des Ober-Kolonialraths, welche die indonesischen Angelegenheiten bearbeitet, hat sich für eine Ermäßigung der Steuern und Zölle, sowie für Einführung von Werthezöllen an Stelle der spezifischen Zölle ausgesprochen. Demnach beabsichtigt der Kaiser, nach dem 1. März, die Besetzung der Truppen des Königs Samoy in Siam sehr festig zu stellen. 111 Franzosen, darunter 9 Offiziere, wurden verwundet.

Belgien. Die sozialistische Genossenschaft bezieht, eine Weigerung der Regierung, die Revision der Verfassung anzunehmen, als einen Grund für das Eintreten eines allgemeinen Ausstandes anzusehen.

Ein allgemeiner Ausstand ist bereits gestern nachmittag in der Stadt- und Kohlenwerken der Gesellschaft Goderill in Brabant ausgebrochen. Demnach beabsichtigt der Kaiser, nach dem 1. März, die Besetzung der Truppen des Königs Samoy in Siam sehr festig zu stellen. 111 Franzosen, darunter 9 Offiziere, wurden verwundet.

England. Im Unterhause verlas gestern Stoweley Hill ein Telegramm der Präsidenten beider Kammern Neufundlands, in welchem angeführt wird, die britische Regierung habe die Dampfschiffe der britischen Regierung, welche die hochschiffen Einbürgerung von Auswanderern gegen Neufundland abweisen, erzwungen und einmündig beschloßen, das Unterhaus demüthig und ernstlich zu bitten, die Beschäftigung über diesen Gegenstand verhandelt werden, bis die Kammern von Neufundland dem Unterhause ihre Ansichten vorgelegt haben.

Der Erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte, ohne vorherige Rücksicht auf seinen Kollegen sei ihm eine Änderung über diesen Gegenstand unmöglich, aber das Gesuch der Kammern von Neufundland verbleibe die äußerste Rücksicht. Er werde Montag antworten. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, erklärte auf eine Anfrage, es sei vor zwei Tagen ein Telegramm von dem britischen Gesandten in Santiago eingegangen, in welchem derselbe mittheilte, die britische Regierung gestalte jetzt den Schiffen nicht, nach den Häfen nördlich von Chonamal abzugehen. England könne in dieser Sache nicht interveniren. Von einem Verzuge, die Klärung der Schiffe von Balparaiso nach anderen östlichen Häfen zu verhindern, sei der Regierung nicht bekannt geworden.

Aus London meldet man, der Schabenerfab, welchen die Mozambique-Gesellschaft von der Britischen Südafrika-Gesellschaft fordert, betrage 200,000 Pfund.

Portugal. Die Pairs-Kammer hat die Finanzvorlage betr. die Konsolidation der schwedenden Schuld und das Tabakmonopol angenommen. Die Cortes werden heute wieder geschlossen. Die Regierung wird am Montag in Mozambique eine Gesellschaft konstituiren, welche sich verpflichtet hat, ohne Garantie die Pinguineisenbahn und andere von der Regierung verlangte Bahnen zwischen den Flüssen Saba und Zambeji zu erbauen. Die Bahnen werden nach 30 Jahren Staats-eigenthum.

Unland. Nach den aus Moskau vorliegenden Meldungen herrscht in dortigen tonangebenden Kreisen große Unzufriedenheit über die Ernennung des Großfürsten Sergei zum Moskauer Generalgouverneur. Man befürchtet, daß der Großfürst in Pöbelherrschafts Geiste die große geistige Freiheit, die Moskau unter dem vierzehnjährigen Regime des Fürsten Dolgoroff errungen hat, vernichten werden. In den Kreisen des Großfürsten und der Industrie befürchtet man ein wahrhaftig sehr verhängnisvolles Vorgehen gegen die ihnen sehr nützlichen jüdischen Agenten; Ueberhaupt ist die Stimmung dort sehr bedrückend.

Die Ernennung des Baron Uexküll, ehemaligen Gouverneurs von Estland, zum Präsidenten des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums ist nunmehr erfolgt. Das Eisenbahndepartement hat ausgedrückt, allen an den westlichen Eisenbahnen angestellten Beamten, die nicht (Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Täglicher Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, J. Lewin
Promenades, Visiten, Umhängen, Jackets, Dolmans und Paletots.
Größte Auswahl. Aussergewöhnlich Millige Preise. Mall. Saal.



A. Huth & Co.

Halle a. S.

7071 Gr. Steinstr.

Eingang sämtlicher Neuheiten in der Special-Abtheilung für

Gardinen

in durchaus haltbarer Qualität, zarter Appretur und zu sehr billigen festen Preisen:

Englische Tüll - Gardinen

Meterweise, in Weiss u. Creme

90—115 cm breit das Meter Mark 0,35, 0,40, 0,45, 0,50—0,90.
115—125 cm breit das Meter Mark 0,40, 0,45, 0,50, 0,60—1,20.
130—150 cm breit das Meter Mark 0,70, 0,75, 0,90, 1,00—1,50.

Abgepasst, in Weiss u. Creme

Flügelänge 3,20 Mtr. Breite 120—130 cm das Fenster Mk. 5—8,50.
Flügelänge 3,65 Mtr. Breite 130—155 cm das Fenster Mk. 4—26.
Flügelänge 4,10 Mtr. Breite 158—220 cm das Fenster Mk. 8—30.

Filet-Guipure-Gardinen (Handarbeit)

mit Congress-Stoff verarbeitet das Fenster v. 13—20—24—60 Mark.

Vorgardinen (Vitragen) Weiss u. Creme

Englisch Tüll 60—100 cm br. das Mtr. Mk. 0,20, 0,25, 0,30—1,20.
Gestickt Tüll (Crochet) 70—100 cm br., das Mtr. Mk. 1,65—2,25.
Gestickte Tüll-Spachtel 75 cm breit das Meter Mk. 1,80—2,25.

Engl. Tüll-Lambrequins

Weiss u. Creme 130—160 cm breit das Stück Mark 0,75—2,50.

Congress - Stoffe

Glatte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm, das Mtr. 40—50, 65 u. 75 Pf. Starkfädig Camilla Mtr. 75—120 Pf.
Gestreifte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm, das Mtr. 60—75—120 Pf. Starkfädig Camilla Meter 1,15—1,60.
Gestreifte Congress-Stoffe mit Bunt durchbrochen Mtr. 1,20—1,80.
Congress-Läufer-Stoffe Breite 35, 45 u. 60 cm Mtr. 0,75—2,00.
Congress-Zwischensätze 10, 15 u. 20 cm br. Mtr. 25—40 Pf.

Gestickte Schweizer Gardinen

Meterweise, in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante 125 cm br. Mtr. 1,20—1,75.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage 125 cm br. Mtr. 1,80—2,40.

Abgepasst in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante das Fenster v. 14—32 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage das Fenster v. 20—36 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. ohne Mullaufl. das Fenster v. 27—36 Mk.

Creme Spachtel-Gardinen

mit reicher Spachtel-Stickerei auf Tüll das Fenster 27, 30—65 Mark.

Stores in Weiss, Creme und Bunt

Engl. Tüll-Stores 125—155 cm br. 300—320 lg. d. St. 2, 3, 4—7,50.
Creme gestickte Tüll-Spachtel-Stores d. St. M. 20—30—45.
Bunt bedruckte u. bunt gestickte Tüll-Stores d. M. M. 10—35.

Englische Ansatzborten (Quetschalten)

Weiss u. Creme 30—45 cm breit das Meter 25, 30, 35, 40—70 Pf.
Weiss u. Creme Gardinen-Spitzen 9, 15, 18 cm br. Mtr. v. 6—30 Pf.

Gardinen-Halter, Weiss, Creme u. Bunt

ohne Quasten das Paar 15—100 Pfg., mit Quasten das Paar 0,75—1,75.

Piqué- u. Waffel-Bettdecken

Weisse Waffel-Bettdecken das Stück Mark 2, 2,50, 3, 4, 5—6.
Weisse Piqué-Bettdecken mit Handlanguetten das St. 6,50—13.
Buntfarbige Bettdecken in aparten neuen Farbenstellungen und reichhaltiger Musterauswahl das Stück Mk. 2,50, 3, 3,75, 4,50—16,50.

Dichte Stoffe für Rouleaux und Zuggardinen

in Weiss, Creme und bunt in reicher Auswahl und allen Breiten.

Elsässische Bunte Gardinen-Stoffe

Eine grosse Partie 84 cm breite Croisé à Mtr. 40—45, 50 u. 60 Pf.
Eine grosse Partie 84 cm breite Granité à Mtr. 70—80 u. 90 Pf.

Zweiseitig bedruckte Granité's

120 cm breit, schwere Stoffe zu Gardinen mit herrlichen Effecten à Meter 1,75. Neuheit.

Wollne Portièren, Tischdecken, Toppiche

in grosser Auswahl neuester Muster.

Mohair-Plüsch-Tischdecken, 150 × 150 gross, Mk. 13,50.

Als besonders preiswerth empfehlen wir einen grossen Posten angesamelter

Gardinen-Rester

ausreichend für 1, 2, 3 und 4 Fenster.